

Gegen Smog und Schmutz

China will mehr Umweltschutz – Gute Chance für deutsche Unternehmen

Das ist anders als bei uns

Wer beim Rauchen erwisch wird: Im Schnellzug von Shanghai nach Peking – der übrigens mit Tempo 300 durch die flache Landschaft zischt – herrscht Rauchverbot. Übertretungen werden nicht geduldet. Auch auf der Toilette nicht, wo, wie die männliche Stimme aus dem Lautsprecher im fröhlichen Singsang und offenbar in einer gewissen Vorfreude trällert, Rauchdetektoren jeden Verstoß unverzüglich aufdecken und zur Anzeige bringen. Ein Kampfraucher, der es nicht lassen konnte (aber nicht zur Osnabrücker Delegation gehört), wird auf der Fahrt von Shanghai nach Hefei des Rauchvergehens überführt. Die Strafe: 2000 RMB, umgerechnet 300 Euro. Das entspricht dem gesetzlichen Mindestlohn in China. Und die Trällerstimme teilt es allen Zugreisenden triumphierend mit.



Jeden Monat Nummernschild-Lotterie. Foto: hin

Wer Auto fahren will: In Osnabrück läuft der Verkehr nicht rund? Wie wäre es dann mit dem Schanghai Modell? Wer in der 20-Millionen-Metropole unbedingt mit dem Auto unterwegs sein will, muss natürlich zunächst den Führerschein machen und sich ein Auto kaufen. Doch dann beginnt die Schwierigkeit erst: Die Nummernschilder, also die Lizenz zum Autofahren, werden monatlich versteigert. Bieter müssen derzeit um die 13 000 Euro auf den Tisch legen, um eine Chance zu haben, eines der begehrten Kennzeichen zu erhalten. Klappt es nicht, kann es der Bieter im nächsten Monat erneut versuchen, vielleicht mit einer leicht nach oben angepassten Summe. So hält die Stadt die Zahl der angemeldeten Fahrzeuge unter Kontrolle. Außerdem bekommen Autofahrer aus dem Schanghai Umland andere Kennzeichen als die Städter. Sie dürfen mit diesen Autos morgens und abends in den Hauptverkehrszeiten nicht die Hauptstraßen benutzen. Das wäre doch was für Osnabrück. Die Landkreis-Kennzeichen sind ja am Doppelbuchstaben leicht zu erkennen.

Börsencrash, Massenentlassungen, Internetzensur: Was bedeutet der Umbruch in China für die Unternehmen der Region? „Neue Chancen, neue Märkte“, sagt überraschend Christoph Angerbauer, General-Manager der Außenhandelskammer in Shanghai. Aber es werde schwieriger.

Von Wilfried Hinrichs

OSNABRÜCK/HEFEI. In europäischen Medien sei viel über die negativen Trends in der chinesischen Wirtschaft berichtet worden, sagt Angerbauer beim Besuch der Osnabrücker Delegation im German Center in Shanghai. „Ich werde Ihnen die ganze Geschichte erzählen“.

Ja, China sei im Umbruch. Der neue Fünfjahresplan, den die chinesische Regierung im März auf den Weg gebracht hat, nehme Abschied von der ungebremsen Wachstumseuphorie, die Menschen, Umwelt und Ressourcen dem schnellen Wohlstand untergeordnet hatte. China ein Billiglöhndland? Das war einmal. Die Löhne sind in den vergangenen Jahren im Schnitt jährlich um zehn Prozent gestiegen. Ein Trend, den auch Hermann Tiben, Gründer und Chef der H.T. Trade Service GmbH in Osnabrück, deutlich spürt.

SERIE
Besuch in Hefei
Die Wirtschaft

Er ist darauf spezialisiert, billig produzierte Waren aus China („Alles, was man nicht essen kann“) in Europa zu vermarkten. Das Interesse seiner Branche verlagere sich zurzeit nach Nord-China.

Mit den Löhnen steigt der private Konsum, der immer mehr zur Stütze des Wachstums wird. Hier liegt eine Marktchance, wie Angerbauer erklärt. Die wachsende Mittelschicht sei bereit, mehr Geld für gute Autos oder gesunde Lebensmittel auszugeben. Auch deshalb ist der deutsche Export nach China trotz aller Krisenanzeichen in den vergangenen drei Jahren wieder stärker angestiegen. Die Qualität zählt – vor allem im Maschinenbau und bei Kfz-Teilen. Und weil die Preisdifferenz durch den Anstieg der Löhne in China nicht mehr so groß ist, sind Waren aus „Jugendland“ – so das chinesische Wort für Deutschland – mehr denn je gefragt.

Der Börsencrash habe der Welt 2015 beunruhigende Bilder geliefert, aber mit der realen Wirtschaft habe das „nichts zu tun“, versichert der China-Experte: „Die Bör-



Vollzieht China die Umwelt-Wende? Das Bild zeigt Extrem-Smog in Shanghai.

Foto: dpa

se ist ein Casino.“ Jahrzehntlang habe der Aktienmarkt dahingedümpelt, bis die Regierung Aktien als beste Geldanlage propagierte. Der Hype begann. „80 Prozent sind kleine Privatanleger“, sagte Angerbauer, der Rest institutionelle und Großanleger. Das unterscheidet die chinesische Börse grundlegend von der deutschen. Und darin liegt auch der Grund für den dramatischen Absturz Ende 2015: Als angesichts des steilen Aufstiegs des Aktienindex plötzlich von irgendwoher Zweifel aufkamen, setzte Panik ein. Und die Nachwirkungen? „Kaum zu spüren“, so Angerbauer, „der private Konsum ist weiter gewachsen.“

Die Industrie verlangt nach Automatisierung, um die Lohnkosten zu stabilisieren, nach höherer Effizienz und vor allem nach umweltchonender Technologie. Dass die Metropolen im Smog erstickten, ist nicht nur im Westen eine bildreich verbreitete Erkenntnis. Die Stadtbewohner spüren bei jedem Atemzug die Folgen der rigorosen Ressourcenausbeutung. Nun also sollen nach dem 13. Fünfjahresplan bis 2020 Luft und Wasser

sauberer und die Umwelt besser geschätzt werden. Und ist ein Ziel erst mal ausgegeben, fackeln die chinesischen Wirtschaftslenker nicht lange, wie Raymond Kok von der Unternehmensberatung Schindhelm (Sitz Osnabrück) berichtet: Ein Mandant, Manager eines Chemieunternehmens mit 200 Mitarbeitern mitten in Shanghai, erhielt gerade vom regionalen Parteileiter die Ansage, das Unternehmen binnen eines Jahres zu verlagern. Nur raus aus dem

„Die Börse ist in China ein Casino“

Christoph Angerbauer, Außenhandelskammer

smoggeplagten Shanghai. Das ist auch für chinesische Verhältnisse ein sportlicher Zeitplan, aber wie lange würde die Umsiedlung eines Chemieunternehmens wohl in Deutschland dauern?

Die planwirtschaftliche Regulierung ist immer noch das größte Hemmnis der chinesischen Wirtschaft, vor allem in den Staatskonzernen. Überkapazitäten, veraltete Technologien, Korruption. Die Überkapazitäten bei Ze-

ment, Stahl und Kohle sind ein „heftiges Problem“, sagt Angerbauer – auch für Europa. Der Dumping-Stahl treibt die europäischen Stahlarbeiter in Sorge auf die Straßen. Die Entlassung von 1,8 Millionen Arbeitskräften in der Schwerindustrie sei bereits angekündigt, so Kok. Experten prognostizieren einen Abbau von fünf Millionen Arbeitsplätzen in den kommenden Jahren. Manche Entwicklung hat groteske Züge angenommen: China könnte aus dem Stand das Zweieinhalbfache des Weltbedarfs an Baumaschinen produzieren.

Peking hat im Fünfjahresplan einen für chinesische Verhältnisse moderaten Wachstumspfad vorgegeben: 6,5 bis 7 Prozent jährlich bis 2020. Das klingt nach Krise im Vergleich zu der Wachstumsrate von vor einem Jahrzehnt. 2006 wuchs die Wirtschaft um 12,7 Prozent. Aber: Auch hier lohne sich ein Blick auf die „zweite Geschichte“, sagt Christoph Angerbauer, denn eine Fixierung auf die Prozentzahlen verstelle den Blick auf die reale Wirtschaftsleistung. Ein Wachstum von 6,5 Prozent bedeute heute eine Wertschöpfung von 700 Milliarden Dollar (620 Mrd. Euro). Die 12,7 Prozent Wachstum vor zehn Jahren entsprächen einer Wertschöpfung von „nur“ 350 Milliarden Dollar. 700 Milliarden – „das ist das jährliche Inlandsprodukt der Schweiz. Jedes Jahr kommt in China eine Schweiz dazu“, sagt Angerbauer.

Der Umbruch bringt Unruhe, und der Staat reagiert restriktiv. Die Internetzensur lähmt den Datenaustausch. Google ist abgeschaltet. Kritische Suchbegriffe wie aktuell „Panama papers“ bringen nur diesen Hinweis hervor: „Aufgrund rechtlicher Verpflichtungen wurden Ergebnisse für diese Suchbegriffe entfernt.“ Wer in seinem Da-

tenverkehr Worte benutzt, die der Staatsmacht bedrohlich erscheinen, muss mit einem kritischen Hinweis per Mail rechnen. „Beim zweiten Mal wird man aufgefordert, das zu unterlassen“, sagt Raymond Kok. Beim dritten Mal könne es passieren, dass jemand vor der Tür stehe. „Absolute Sicherheit gibt es nicht.“

Mit harter Hand geht Peking zurzeit gegen Korruption vor. Das schürt Unsicherheiten in den Führungen von Partei, Staat und Unterneh-

„Beim dritten Mal steht einer vor der Tür“

Raymond Kok, Kanzlei Schindhelm

men, denn die Beziehungs- pflege (chinesisch: Guanxi) ist das wichtigste Schmiermittel der Wirtschaft. „Jetzt wissen viele Manager nicht, wo die Grenzen sind“, sagt Hans-Wolf Sievert, Aufsichtsratsvorsitzender der Sievert-Baustoffgruppe. Wann ist ein Geschenk nur ein Geschenk und ab wann Bestechung, die hart bestraft wird? Wie es heißt, haben in den Metropolen schon die ersten Luxusrestaurants die Türen schließen müssen. Dennoch: Der Reinigungsprozess sei „insgesamt positiv für die Wirtschaft“, auch AHK-Manager Angerbauer hält ihn für „unerlässlich“.

Wohin der Umbruch führen wird, ist ungewiss, die Unsicherheit groß: Der neue Fünfjahresplan sei „wie ein Motorwechsel beim Auto“, sagt der Leiter der Repräsentanz des Landes Niedersachsen in Shanghai, Baojun Wang. „Das Problem ist, wir wissen nicht, ob der Motor der richtige ist.“



Das German Center in Shanghai unterstützt deutsche Unternehmer beim Markteintritt in China. Foto: Hinrichs

Wie sieht es in Hefei aus? Bilder und Videos auf www.noz.de